

Es war im Juni 1958. Langsam fuhr das Taxi, das uns von Sargans abholte, über die Rheinbrücke. Vor uns lag die Burg Gutenberg, das Wahrzeichen des Dorfes, das unsere neue Heimat werden sollte: Balzers. Erinnerungen sind verführerisch. Je mehr man sich in sie versenkt, desto mehr holt die Vergangenheit die Gegenwart ein. So werde ich wieder für kurze Zeit zu der jungen Frau, die mit ihrem Mann in das Haus Heiligwies 433 einzieht. Balzers war damals ein typisches Dorf. Kaum eine Strasse war geteert, Autos fuhren nur wenige. Die Bauern bestellten ihre Felder noch mit Ross und Wagen: «Im Märzen der Bauer die Rösslein anspannt...». Dazumal war das Lied noch passend. Es gab mehr Bauernhöfe als heute. Hinter den meisten stand ein kleines Holzhäuschen, aus dem es ab Herbst kräftig qualmte. Erst später erfuhren wir, dass es Räucherhäuschen waren; wir hatten sie einem anderen Zweck zgedacht!

Das Dorfbild hat sich inzwischen sehr verändert. Geblieben aber sind Hilfsbereitschaft und Freundlichkeit vieler Balzner. Schon am ersten Tag nach unserem Einzug durften wir diese erfahren, als Anneles und Manes Tochter Rita uns mit Blumen und Kohlkopf beschenkte: «Das isch zum Iizog vo der Mama und vom Täta med lieba Grüess!» Wir hatten damals wie heute immer Glück mit unseren Nachbarn. In der Heiligwies bekamen wir Nachbarsfrauen in den gleichen Jahren und Monaten einige unserer Kinder; dies schuf besondere Verbindungen. Wir fühlten uns ohne Vorbehalte in die Strassengemeinschaft aufgenommen, halfen uns gegenseitig, und für unsere Kinder waren der «Eene Ferde» und die Familien von Annele und Mane, von Berta und Josef beinahe vertrauter als die weit entfernt lebenden eigenen Verwandten. Sprachschwierigkeiten hatten wir kaum. Bald wusste ich, was «Summervögel», «Schäfa» und «Kefel» sind und was «hüüsla» bedeutet. Nur eines war mir unverständlich, dass Annele auf meine Frage nach ihrem Ergehen stets mit heiterem Gesicht antwortete: «Bi öberuus zfreda!» Für mich klang das wie «unzufrieden». Wieso dann aber die fröhliche Miene? Alsbald lernte ich auch viele andere Balzner beim Einkaufen und den zahlreichen Besuchen in der Arztpraxis unseres unvergessenen Dr. Alban Vogt kennen. Selten erfuhr ich Zurückhaltung. Es war mehr ein Abtasten, wie die Neue wohl einzuschätzen ist. Viel Vergnügen bereiteten mir in den sechziger Jahren das Mitspielen in der Operette «Der Zigeunerbaron» sowie die Mitarbeit im Frauenberger Kreis, während ich heute sehr gerne die Vertretungen im Altersturnen übernehme. Durch die Gründung des Feldgartenvereins teile ich mit so manchen die Freuden und Ärgernisse des Gärtnerdaseins. So wurde der Kreis der Bekannten und Freunde immer grösser.

Seit unserem Einzug sind über vierzig Jahre vergangen. Alsbald hatten wir mit einem Wohnortwechsel nichts mehr im Sinn und nun im Alter erst recht nicht. Dank derer, die uns von Anfang an herzlich zugetan waren und noch sind, gelang es uns, neue Wurzeln zu schlagen. Balzers ist zu unserer Heimat geworden. Vielleicht geht noch einmal der Traum in Erfüllung, dass unsere Kinder, die zum Teil im Ausland leben, wieder ihr Wohnrecht erhalten, wenn sie einst an ihren Geburtsort zurückkehren möchten.